

Einführung 4. Sonntag der Quadragesima

Liebe Gottesdienstgemeinde!

Der erste Sonntag der Quadragesima stellte uns mit seinen Gesängen das Organ des Ohres als ein Organ vor, das durch Hören auf das Wort Gottes einen Zugang zum Leben findet. Der dritte Sonntag stellte uns mit seinen Gesängen das Organ des Auges vor, das zur Ex-Spectatio, zur Erwartung auf das Osterlicht geschaffen ist. Auch die Gesänge des 4. Sonntags entfalten in ihren verschiedenen Beiträgen zur Liturgie einen ganz besonderen Grundgedanken. Er wird konzentriert vorgestellt in den ersten beiden Worten des Introitus: „Laetare Jerusalem – Freue dich, Jerusalem“. Die ursprünglichen Texte aller Gesänge enthalten heute Anspielungen auf Sion oder Jerusalem (im Offertorium kommt Jerusalem erst in einem Vers vor). Die nachkonziliare Ordnung nimmt Offertorium und Communio zwar heute in den Dienst des Evangeliums, trotzdem bleibt der einheitsstiftende Gedanke in Introitus, Graduale und Tractus gut ersichtlich bestehen. Die Stationskirche zum Hl. Kreuz in Jerusalem, in der der Bischof von Rom heute den feierlichen Gottesdienst hielt, mag die Auswahl der Texte bestimmt haben, ich glaube aber, daß es einen weiterreichenden Grund dafür gibt.

Mit den Texten aus Isaias und den ausgewählten Psalmen 121, 124 und 134 wird heute ein Bild evoziert, das weit in die Heilsgeschichte zurückreicht. Es wird gemalt mit den Erfahrungen der auf dem hohen Berg gelegenen Civitas Jerusalem, die ihre innere und äußere Stärke aus dem Vertrauen empfing, daß ihr Gott nahe war, da er selbst diesen Ort für sich erwählt hatte und sein Wohnen dort also freie Heilstat ist. In ihr kommt die Heilsgeschichte, die mir dem Auszug aus Ägypten ihren Anfang nahm, zu einem gewissen Abschluß. Indem die Kirche diese Texte in ihrem Gottesdienst verwendet, verbindet sie sich mit den heilsgeschichtlichen Erfahrungen der Juden im Sinne einer objektiven Rückbindung und lädt alle Mitfeiernden ein, sich dieses Bild subjektiv anzueignen, so, daß die Seele eines jeden, der im Wasser der Taufe neugeboren ist, so eine civitas Jerusalem sei. Alle, die Juden, die Kirche und diejenigen, die zu ihr gehören wollen, beziehen ihre Stärke aus der Freude am HERRN. Dabei ist klar, daß die Juden ihrerseits bei der geographischen und architektonischen Inkarnation ihrer heilsgeschichtlichen Erfahrungen auf mythologische Urerfahrungen zurückgreifen, die sich an den heiligen Orten derjenigen manifestiert, die die religiöse Mitwelt bildeten. Der Orient stellt sich das Paradies auf einem hohen Berg vor, dicht mit Bäumen bestanden und als Quelle mächtiger Flüsse (Baum und Wasser als Zeichen des Lebens) und der Tempelbereich war als Ort der Gegenwart Gottes mit dem Paradies aufs engste verwandt. Sogar die Sprache selbst verrät diesen Zusammenhang: Im Hebräischen stehen „sich freuen“ und „hoch sein“ synonym. Martin Buber übersetzt im Psalm 87: „Um Deinen Namen jauchzen sie all den Tag, durch Deine Bewährung sind sie erhoben.“ Das Deutezeichen zum ägyptischen „sich freuen“ ist ein Mann mit erhobenem Arm.

Merken Sie, in welcher weiten Atmosphäre wir mit den Texten des Sonntags zu atmen eingeladen sind? Der Introitus entfaltet die Steigerung der Begriffe „laetare“, „gaudete“ und „exultetis“ durch eine klare Höhenentwicklung, der Tractus stellt durch die recht anschauliche Motivik die Festigkeit der Berge um Jerusalem heraus, im Graduale wird durch die weiten Melismen besonders die Wirkung der Freude in Frieden und Überfluß ausgesungen.

So formulieren heute die Texte Urfahrungen, die im Mythischen wurzeln, aus denen sich die große Gemeinschaft der Gott Vertrauenden gebildet hat, in die die Katechumenen und wir, die wir in der Osternacht unser Taufgelöbnis erneuern, eingeladen sind, einzutreten. Dieser Gott, dem wir vertrauen, ist nicht mehr Mythos, nicht mehr Gott unter Göttern, sondern der HERR, der uns nahesteht in seinem offenbarten Wort und der als auferstandener Christus uns zu unserer ursprünglichen Bestimmung ruft, Kinder des Lichtes und des Paradieses ewiger Freude zu sein. So kristallisiert sich dieser Sonntag durch die Besonderheit der Gesänge des Chorals als ein Sonntag höherer Ordnung heraus. Er ist eine Ikone des Sonntags. Er ist das Bild dafür, daß jeder Sonntag Er-Innenung ist an diesen Ursonntag des Auferstehungstages und daß die Freude an diesem HERRN, dem Auferstandenen die eigentliche Stärke der Glaubenden ist. Gibt es eine schönere musikalische Geste dafür, als daß die anfangs erwähnte Introitusinitialie des „Laetare Jerusalem“ einen deutlichen Anklang an das Alleluia der Osternacht zitiert?